Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 33 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 14. August 1931. | 12. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: —

Kann auch der Pflanzenschutz die Wirtschaftseinnahmen steigern?

(Abteilung für Pflanzenschutz der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Bromberg, Zamojskiego 7.)

Die Landwirtschaft erleidet alljährlich durch das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen an den verschiedensten Kulturpflanzen Verluste von sehr bedeutender Höhe. In Anbetracht dieses Umstandes und der wirtschaftlichen Not, unter der ja gerade die Landwirtschaft augenblicklich ganz besonders stark zu leiden hat, ist daher die Frage berechtigt, ob der Pflanzenschutz in der Lage ist, diesen Ausfällen zu begegnen, um hierdurch die Wirtschaftseinnahmen zu steigern. Bevor wir derartige Möglichkeiten in Erwägung ziehen, müssen wir zunächst versuchen, uns ein Bild von der Größe und der Bedeutung der durch Krankheiten und Schädlinge bewirkten Verluste zu machen, denn nur an Hand eines solchen kann eine entsprechende Würdigung der pflanzenschutzlichen Arbeiten erfolgen. Ein der Wirklichkeit tatsächlich nahe kommendes Bild über die Höhe der Verluste zu geben, ist jedoch außerordentlich schwierig, weil sich die durch die Pflanzenschädlinge erfolgten Ausfälle zahlenmäßig nur schwer erfassen lassen. Wäre dies möglich, dann würden wir zu Werten gelangen, die ohne jede Uebertreibung sich auf viele Milliarden beziffern. Aber auch schon aus nur einigen wenigen statistischen Unterlagen lassen sich immerhin gewisse Anhaltspunkte gewinnen, die uns mit großer Deutlichkeit zeigen, welche wirtschaftlichen Werte bei dem Auftreten vieler Pflanzenkrankheiten auf dem Spiele stehen.

Auf Grund von Berechnungen des preußischen statistischen Büros schätzte beispielsweise Sorauer die Ernteausfälle allein bei dem Auftreten von Getreiderosten im Jahre 1891 für das preußische Staatsgebiet auf 418 751 386 Mark. Es muß bei diesen Zahlen allerdings berücksichtigt werden, daß das genannte Jahr für die Ausbreitung des Rostes ganz besonders günstig war. Aber auch selbst im folgenden Jahre, dessen Witterungscharakter als durchaus normal angesprochen werden mußte, erreichten die Ausfälle in dem gleichen Beobachtungsgebiet immer noch die stattliche Höhe von 26 473 904 Mark. Wird bei den zitierten Zahlen in Betracht gezogen, daß sie nur die durch eine einzige Pilzgruppe erfolgten Ernteausfälle umfassen und weiter berücksichtigen, daß die Anzahl der bereits bekannten kulturfeindlichen Organismen eine ganz enorm große ist und daß außer dem Getreide noch viele andere Pflanzenarten wirtschaftlich genutzt werden, dann läßt sich ungefähr eine Vorstellung davon gewinnen, daß die Gesamtverluste sich in das Uferlose steigern können.

Am augenfälligsten werden dem Landwirt die Verluste durch Pflanzenkrankheiten bei den sog. Auswinterungsschäden, d. h. wenn er gezwungen wird, größere Flächen umzupflügen. Gewöhnlich erhält er auf diesem Wege erst stark sichtbare Anhaltspunkte, wie tief die Schäden in das Wirtschaftsleben eingreifen können. Interessante Angaben über die Höhe dieser Verluste macht u. a. Appel. Danach betrugen die ausgewinterten Flächen in den Jahren 1901—1912 bei Weizen durchschnittlich 127 698 Hektar, bei Roggen 114 644 Hektar, was einem jährlichen Saatgutverluste von 19 154 000 Kilogramm bei Weizen und 12 611 000 Kilogramm bei Roggen gleichkommen würde. Dieses verlorene Saatgut repräsentiert nach genanntem Autor einen Gesamtwert von 5,6 Millionen Mark, „dazu kommt noch der Verlust durch die vergeblich geleisteten Bestellungsarbeiten, der mit 14,5 Millionen Mark veranschlagt werden muß, so daß allein durch die Auswinterung ein jährlicher Schaden von 20 Millionen Mark anzunehmen ist".

Obwohl schon die angeführten Beispiele genügen dürften, die Bedeutung der Pflanzenkrankheiten zu charakterisieren, mögen nachstehend noch einige weitere diesbezügliche statistische Angaben hier Platz finden:

In Sachsen wird der durch Steinbrand verursachte Schaden für ein normales Steinbrandjahr auf 6,5 Millionen Mark geschätzt; 1918 betrug er in der Rheinprovinz 1,5 Millionen Mark. Die Ausfälle durch den Roggenhalmbrecher stiegen an einzelnen Orten der Provinz Posen 1894 bis auf 75 Prozent. Bei der Streifenkrankheit der Gerste schwanken nach den jeweiligen Witterungsverhältnissen die Schäden im allgemeinen zwischen 20—40 Prozent. Für das Jahr 1926 registrierte Bayern bis 30, Westfalen bis 50 und Württemberg sogar bis 70 Prozent Ausfälle durch die genannte Krankheit. Die Herz- und Trockenfäule der Rüben bedingte im Kreise Hohensalza und in einigen schlesischen Distrikten 1904 Schäden von 50, in Braunschweig von 80 Prozent. Ebenso verursacht oft der Wurzelbrand der Rüben sehr starke Schäden. In Württemberg betrugen sie im Jahre 1926 beispielsweise bis 50 Prozent. Bei der Blattrollkrankheit der Kartoffel rechnete Kroatien 1908 mit einem Ernteausfall von

rund 50 Prozent, in Bulgarien schwankten im nächsten Jahre die Ausfälle von 10—100 Prozent, für Württemberg betrugen sie 1926 bis 50, für Bayern 20—80 Prozent. Was die verschiedenen Knollenfäulen der Kartoffeln anbelangt, rechnet man für die Mietenüberwinterung im Deutschen Reiche mit einem durchschnittlichen Verlust von 15¼ Millionen Doppelzentnern. Dem Kleekrebs fielen im Jahre 1926 in Hessen-Nassau bis 80 Prozent, in Bayern stellenweise bis 100 Prozent zum Opfer.

Zu den vielen durch pflanzliche Parasiten herbeigeführten Schäden gesellen sich selbstverständlich auch noch eine ganze Reihe solcher tierischen Ursprungs, wie z. B. Schäden durch die Fritfliege (Befall an Hafer in Hannover 50 Prozent), die Getreideblumenfliege (in Württemberg stellenweise ein Befall von 100 Prozent), den Aaskäfer, durch dessen Auftreten häufig ein Umpflügen der Rüben erfolgen mußte, den Rapsglanzkäfer (Königshofen 60—80 Prozent Schäden) usw. usw. Erinnert sei ferner an die Verluste durch ein stärkeres Auftreten der Feldmäuse. Im Jahre 1925 bezifferten sie sich in einzelnen westfälischen Distrikten an Hafer auf 100, an Weizen auf 70 und an Roggen auf 30 Prozent. Das nächste Jahr brachte in Oberbayern Schäden von 60 Prozent, in Mittelfranken teilweise von 70—95 Prozent. Für 1928 meldete der Landkreis Neuß Verluste durch Mäuseschäden an Klee von 90 M., an Roggen von 50 M. pro Morgen usw. Auch in unserem einheimischen Beobachtungsgebiet sind im letzten Jahre nicht unerhebliche Ausfälle durch Mäuseschäden zu beklagen gewesen.

Ganz ähnlich wie in der Landwirtschaft liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Schadenproduktion durch Krankheiten und Schädlinge auch im Obst- und Gemüsebau. Beide bilden ja ebenfalls recht häufig eine nicht unwesentliche Einnahmequelle für den Landwirt. Gemeinhin kann angenommen werden, daß in schädlingsreichen Jahren etwa zwei Drittel der Obsternte durch kulturfeindliche Organismen aller Art vernichtet werden. Aber auch in besonders schädlingsarmen Jahren können die Ernteausfälle noch relativ groß sein. Aus dem reichlich vorhandenen statistischen Material über die durch Krankheiten und Schädlinge im Obst- und Gemüsebau produzierten Schäden mögen nachstehende Angaben genügen, um wenigstens ein kleines Bild über ihre Bedeutung zu gewinnen:

Die bekannte Schorfkrankheit der Apfel- und Birnbäume rief im Jahre 1926 in Württemberg Schäden bis zu 50 Prozent hervor; der Apfelblütenstecher in Schlesien 50 Prozent, in Ostpreußen 50—70 Prozent, in Württemberg 50—90 Prozent; die Obstmade in Sachsen 30 bis 50 Prozent. Die Kohlhernie erzeugte in Bayern Verluste bis 50, in Oberfranken bis 70 Prozent; die Kohlfliege in Brandenburg und Hannover solche von 50 bis 100 Prozent. Nach amerikanischen Berichten wird der Zerstörungseffekt durch die Braunbakteriose der Kohlgewächse in mehreren Fällen auf 40—50 Prozent veranschlagt, bisweilen steigt er aber auch bis auf 90 Prozent. Raupen und Erdflöhe richteten vielerorts Schäden bis zu 100 Prozent an usw.

Zu den teilweise recht bedeutungsvollen direkten Ernteverlusten können sich bei einigen Krankheiten noch schwerwiegende wirtschaftliche Schwierigkeiten gesellen, die bei der Beurteilung der Schadenproduktion nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Ein ganz klassisches Beispiel hierfür bietet der gerade aus diesem Grunde mit Recht so gefürchtete Kartoffelkrebs. Des weiteren ist der Umstand zu berücksichtigen, daß sich viele Schädlinge jahrelang im Boden lebensfähig erhalten und daher zu einer ständigen Infektionsquelle für diese oder jene Pflanzenart werden können.

Die wichtigste Handhabe zur Verhinderung der geschilderten Erntereduktionen, die gleichsinnig mit einem Ausfall von Wirtschaftseinnahmen sind, bietet zweifelsohne der Pflanzenschutz. Leider ist das Interesse für ihn in der Praxis aber immer noch nicht so rege, wie es nach Sachlage der Dinge eigentlich sein müßte. Selbstredend kann der Pflanzenschutz nicht alle überhaupt auftretenden Krankheiten erfolgreich bekämpfen — ein Vorwurf, der ihm sehr häufig gemacht wird. Wir müßten aber doch immer daran denken, daß selbst die viel ältere Human- und Veterinärmedizin ja gleichfalls noch nicht immer in der glücklichen Lage sind, in allen Fällen die gewünschte Hilfe bei verschiedenen Krankheiten bringen zu können. Dessen ungeachtet, konsultiert der Kranke doch den Arzt, warum also nicht auch der Landwirt seine zuständige Pflanzenschutzstelle, die ihm sicher oft helfen könnte durch Beseitigung der Schadenproduzenten die Wirtschaftseinnahmen zu steigern.

Es ist bei den zur Zeit unerläßlichen Bestrebungen, die Wirtschaftsausgaben bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit zu reduzieren unbedingt ein großer Fehler, den Pflanzenschutz außer acht zu lassen oder bei ihm zu starke Abstriche zu machen, dazu ist er eben ein Produktionsfaktor von viel zu weitgehender Bedeutung. Wenn wir also seine Hilfe zwar nicht vollkommen entbehren können, so lassen sich in vielen Fällen aber doch wenigstens die Ausgaben für die Bekämpfung verschiedener Pflanzenkrankheiten stärker einschränken. Zunächst schon einmal dadurch, daß die erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen rechtzeitig zur Ausführung gelangen und nicht wie gewöhnlich erst dann einsetzen, wenn die betreffenden Schädlinge bereits eine katastrophale Ausbreitung erfahren haben. Jede Verzögerung der Bekämpfung drückt die Garantien für den Erfolg derselben natürlich herab, vergrößert unnötig die Ausgaben für die dann größeren Mengen etwa benötigter Chemikalien und schafft unter Umständen recht beachtenswerte Ausfälle.

Des weiteren lassen sich überflüssige Ausgaben auch insofern vermeiden, als man in der Praxis viel mehr Wert auf die indirekten, vorbeugenden Bekämpfungsmethoden legen müßte. Für gewisse Krankheiten wird allerdings eine direkte Bekämpfung nicht zu umgehen sein, bei anderen kann die Ausbreitung derselben aber durch Vorbeugungsmaßregeln stark eingedämmt bzw. ihr Auftreten gänzlich verhindert werden. Zu diesen sogenannten prophylaktischen Maßnahmen gehört die Verwendung eines einwandsfreien Saatgutes, seine Prüfung auf Reinheit, was besonders bei den Klee- und Grassämereien wegen der Kleeseidegefahr geboten erscheint, der Anbau widerstandsfähiger Sorten und in bestimmten Fällen Beachtung bei der Vorfrucht. Ferner spielt beim Anbau von Klee und Luzerne auch die Prüfung der Samenprovenienz eine beachtenswerte Rolle, denn es ist ja hinlänglich bekannt und durch viele Anbauversuche erwiesen, daß die ausländischen Herkünfte genannter Samenarten bei uns viel anfälliger für bestimmte Krankheiten sind als die einheimischen. In Frage kommt weiter auch eine zweckentsprechende Ernährung. Sie muß die Kulturpflanzen so kräftigen, daß sie den vielen schädigenden Einflüssen besser widerstehen können. Unter Umständen ist ferner eine Vermeidung von „frischem" Stalldünger am Platze, weil er entweder Infektionsquellen für manche Krankheiten schafft oder aber anlockend auf verschiedene Schädlinge wirkt.

Von außerordentlicher Bedeutung für die gesundheitlichen Verhältnisse der anzubauenden Pflanzen ist endlich eine Bestimmung der jeweils vorhandenen Bodenreaktion. Wie wir wissen, stellt jede Pflanze ihre eigenen Ansprüche an diese, und ihre gedeihliche Entwicklung, verbunden mit der größtmöglichen Ernteproduktion, erfolgt daher nur dann, wenn die von ihr verlangte Bodenreaktion tatsächlich gegeben ist. Rüben und Weizen verlangen z. B. eine neutrale, Kartoffeln und Hafer eine schwach saure, Luzerne eine schwach alkalische Bodenreaktion usw. Wie stark ausschlaggebend eine Verschiebung der geforderten Faktoren sein kann, zeigt uns am besten der auf eine schwach-saure Bodenreaktion ein-

gestellte Hafer. Kultiviert man ihn auf einem schwach alkalischen Boden, so ist häufig ein so starkes Auftreten der Dörrfleckenkrankheit die Folge der unpassenden Bodenreaktion, daß sein ganzer Anbau in Frage gestellt wird. Durch richtige Wahl der Bodenreaktion lassen sich außerdem verschiedene Krankheiten, wie Wurzelbrand, Kartoffelschorf, Herz- und Trockenfäule der Rüben usw. sehr erfolgreich bekämpfen. Hinzu kommt noch, daß man durch Prüfung der Bodenreaktion in vielen Fällen die Kosten für eine unüberlegte und unbegründete, oft sogar direkt schädlich wirkende Kalkung ersparen kann. Trotz Steigerung der Produktion hier also gleichzeitig eine Verminderung etwaiger Wirtschaftsausgaben.

Ein sehr wesentlicher Punkt, wo sich bei den pflanzenschutzlichen Arbeiten Ersparnisse in den Wirtschaftsausgaben machen ließen, ist die Wahl der von Fall zu Fall erforderlichen Bekämpfungsmittel. Häufig werden Unsummen für sehr zweifelhafte Bekämpfungsmittel herausgeworfen, wo sich ein weit besserer Nutzeffekt durch andere, ganz bedeutend billigere Mittel ergeben würde. Ebenso häufig inszeniert der Praktiker von sich aus Bekämpfungsmaßnahmen ohne jede Kenntnis der eigentlichen Krankheitsursache. Selbstredend muß der erhoffte Erfolg dann ausbleiben und eine gleichzeitige Folge ist, daß der Landwirt über die vermeintlichen Unzulänglichkeiten und die hohen Kosten der Pflanzenschutzmittel erbittert wird. Die Grundbedingung für die Beseitigung von Störungen im Wachstum der Kulturpflanzen und für die Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen ist und bleibt die einwandsfreie Feststellung der Krankheitsursache, nur auf dieser Basis ist eine zweckentsprechende Bekämpfung möglich. Es ist eine vollkommen verkehrte Sparsamkeit, auf der einen Seite die geringen Unkosten für die Ermittlung der Krankheitserreger zu umgehen und auf der anderen dann Gelder, Zeit und Arbeit für unproduktive Bekämpfungsmaßnahmen auszugeben. Auch selbst wenn sich zur Untersuchung der Krankheitsursache Besichtigungen der Felder an Ort und Stelle erforderlich erweisen sollten, wird sich der geringe pekuniäre Kostenaufwand hierfür immer noch doppelt und dreifach bezahlt machen.

Für die Steigerung der Wirtschaftseinnahmen durch den Pflanzenschutz verdient aber auch noch ein anderer Faktor Erwähnung, und das ist eine regelmäßige Feldkontrolle, sei es, daß sie von dem Landwirt selbst ausgeübt wird, sei es, daß er seine zuständige Pflanzenschutzstelle damit beauftragt, wie es neuerdings vielfach bei den Kartoffelfeldkontrollen geschieht. Auf den ersten Blick könnte diese Institution vielleicht als ein unnötiger Arbeitsaufwand und finanzielle Wirtschaftsbelastung erscheinen, also gerade das Gegenteil von dem darstellen, was eigentlich beabsichtigt wird, nämlich weitgehende Sparsamkeit in den Wirtschaftsausgaben. Tatsächlich würde das aber ein Trugschluß sein, denn die Feldkontrolle ist die geeignetste Handhabe, um etwaige Schäden rechtzeitig erkennen und beheben zu können, sie schützt vor der Ausbreitung ertragsmindernder Krankheiten und reduziert die Ausgaben für etwa erforderliche Bekämpfungsmittel. Blattrollkrankheit und Strichelkrankheit drücken oft jahrelang die Erträge der Kartoffel, ehe ihre Gefahr richtig erkannt und beseitigt wird, das gleiche gilt für die Abbauerscheinungen. Auch sie werden in ihren Anfängen gewöhnlich von dem Praktiker übersehen und erst beachtet, wenn hierdurch bereits ganz augenfällige Erntedepressionen eingetreten sind. Allen solchen Ertragsschmälerungen läßt sich nur durch eine sorgfältige Kontrolle des Gesundheitszustandes der Kulturgewächse begegnen.

Als Vorbeugungsmittel im Kampfe gegen die kulturfeindliche Insektenwelt ist endlich auch die Förderung und Pflege des Vogelschutzes in Betracht zu ziehen.

Wird der Pflanzenschutz gezwungen, seine Zuflucht zu den direkten Bekämpfungsmitteln zu nehmen, dann ist natürlich eine unerläßliche Forderung, daß der Nutzeffekt bei den zur Anwendung gelangenden chemischen Präparaten auch im Einklang mit dem Kostenaufwand hierfür steht. Eine erschöpfende Uebersicht über die Rentabilität der verschiedenen Pflanzenschutzmittel zu geben, ist an dieser Stelle nicht möglich. Wir wollen aber doch wenigstens versuchen, an einem Beispiel hier darzutun, daß auch die Rentabilität gewisser Pflanzenschutzmittel über alle Zweifel erhaben ist. Wir greifen zu diesem Zwecke aus den Nachrichten über Schädlingsbekämpfung einen Fall heraus, der von Landwirtschaftsrat Linder publiziert wurde: Ein Landwirt beizte aus „Sparsamkeit" von 7 Zentner Juragerste nur 3 Zentner. Während die gebeizte Gerste nun frei von Streifenkrankheit war, betrug der Befall bei der ungebeizten 8—29 Prozent. Das Beizen der Saat erfolgte mit Tillantin und kostete 70 Pfennig pro Zentner. „Dadurch, daß dieser Landwirt für 4 Zentner 2,80 Mark sparte, hat er einen Ernteverlust von etwa 4—6 Doppelzentner. Nimmt man einen Durchschnittspreis von 22 Mark je Doppelzentner an, so hat er einen Verlust von 88—132 Mark." Es stehen also 2,80 Mark einem Betrage von 88 bzw. 132 Mark gegenüber. Aus der Fülle vorliegender Rentabilitätsberechnungen für diverse Pflanzenschutzmittel ist das gegebene Beispiel insofern sehr interessant, als es ganz alltäglich ist und gerade die Verhältnisse in den kleineren landwirtschaftlichen Betrieben charakterisiert.

Die eingangs aufgeworfene Frage, ob auch der Pflanzenschutz die Wirtschaftseinnahmen steigern kann, muß in durchaus positivem Sinne beantwortet werden, allerdings mit dem Bemerken, daß er nur dann Ersprießliches leisten kann, wenn der Praktiker ihn auch tatsächlich unterstützt und ein größeres Interesse für die Arbeiten des Pflanzenschutzes an den Tag legt, wie dieses zum Schaden der Landwirtschaft noch sehr häufig der Fall ist.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Zweckentsprechende Schweinehaltung im Sommer.

Von R. Adlung-Sindlingen.

Unter Berücksichtigung der Schweinezählung des Statistischen Reichsamts, nach der der Gesamtbestand an Schweinen im Deutschen Reiche in Höhe von 22 528 000 Stück, gegenüber der im Vorjahr ermittelten Zahl von 19 805 000 Stück eine Zunahme von 2 723 000 Stück = 13.8 Prozent im Verlaufe von 12 Monaten erfahren hat, wobei sich besonders die Ferkelzahl von 5 090 000 auf 6 050 000 Stück, also um 18.4 Prozent vermehrt hat, warnt der Verfasser im nachstehenden Artikel dringend vor den teueren Zucht- und Mastmethoden. Er erteilt Ratschläge, wie sie vereinfacht und verbilligt werden können. Auch für die Landwirtschaft in Polen, wo im Juni d. J. die Ferkel fast preislos waren, treffen die geschilderten Verhältnisse in den wesentlichsten Zügen zu. Wir entnehmen Nachstehendes aus einem Artikel der Mitteilungen der DLG Stück 30/1931 und empfehlen die Ratschläge unseren werten Lesern. Die Schriftleitung.

Der Sachverständigenausschuß des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft kommt auf Grund eingehender Prüfung der ermittelten Zählungsergebnisse zu folgender

Beurteilung der Lage:

„Das schon seit 1¼ Jahren zu beobachtende ständige Steigen der Schweinebestände gegenüber der jeweiligen Vorjahrszählung hat auch diesmal zu einer Vermehrung des Gesamtbestandes geführt. Während aber die Steigerung der Bestände im September 1930 noch 19,4 Prozent, im Dezember 1930 noch 17,1 Prozent und im März 1931 noch 16,8 Prozent betrug, ist die Vermehrung gegenüber dem Vorjahr nunmehr auf 13,8 Prozent zurückgegangen. Bemerkenswert ist besonders die Minderung der Bestände an trächtigen Sauen.

Trotz der hierin zum Ausdruck kommenden Einschränkung der Zucht ist wegen des hohen Gesamtbestandes, besonders an jüngeren Schweinen, mit einer grundlegenden Aenderung der Marktlage in absehbarer Zeit

noch nicht zu rechnen. Die Schweineauftriebe werden in den Sommermonaten voraussichtlich nur eine geringe Abschwächung erfahren, um dann in den Herbstmonaten erneut anzusteigen. Sie werden dauernd über den Vorjahrsauftrieben bleiben und diese in den Wintermonaten besonders stark übersteigen. Im Frühjahr 1932 dürften die Auftriebe wahrscheinlich hinter dem Vorjahre zurückbleiben, aber immer noch hoch sein.

Soweit daher die Schweinepreise von der Höhe der Auftriebe bedingt werden, werden sich auch die Veränderungen der gegenwärtig niedrigen Preishöhe voraussichtlich nur in engen Grenzen halten. Die Preise werden weiterhin stark von der Entwicklung der zurzeit ungewöhnlich niedrigen Kaufkraft der großen Masse der Bevölkerung abhängen.

Es ist daher ratsam, den Umfang der Schweinehaltung möglichst eng an die betriebswirtschaftlich gegebene Futterbasis anzupassen. Die Mastbetriebe, die in der Hauptsache mit gekauften Futtermitteln und gekauften Ferkeln arbeiten, müssen bedenken, daß im Falle einer guten Getreide- und Kartoffelernte die auf die Verwertung wirtschaftseigenen Futters eingestellten Betriebe weiter bestrebt sein werden, viel Futter durch Schweinehaltung auszunutzen.

Eine weitere Einschränkung der Nachzucht ist mit Rücksicht auf die zunehmende Umstellung auf das Fleischschwein unnötig und der erstrebten Stabilisierung der Schweinehaltung sehr hinderlich."

Das oben wiedergegebene Gutachten des Sachverständigenausschusses weist u. a. mit vollem Recht auf den ungünstigen Einfluß der zurzeit ungewöhnlich verminderten Kaufkraft auf die Preisentwicklung hin. Es empfiehlt ganz folgerichtig, den Umfang der Schweinehaltung möglichst den in den einzelnen Betrieben vorhandenen Futtergrundlagen anzupassen. Die Zahl der sog. gewerblichen, oft nicht Ar noch Halm besitzenden Schweinemästereien dürfte wohl durch die Entwicklung der Dinge ganz erheblich vermindert sein. Wir werden es deshalb heute wieder fast ausschließlich mit der bäuerlichen Schweinemast zu tun haben oder wenigstens mit einer Schweinehaltung, die einem landwirtschaftlichen Betriebe angegliedert ist. Und das ist gut so! Gesund und von genügender Widerstandskraft gegen die Unbilden der verschiedenen Marktschwankungen kann nur die Art der Schweinehaltung sein, die betriebsorganisatorisch in einer den Verhältnissen voll angepaßten Weise mit dem Betriebsganzen verbunden ist.

In jedem landwirtschaftlichen Betrieb gibt es in größerem oder kleinerem Umfang „absolutes Schweinefutter" aller Art, also Futter, für dessen Ausnutzung das Schwein in erster Linie die Eignung besitzt. Im Spätherbst und Winter rechnen hierzu die verschiedenen Hackfrüchte und ihre Abfälle, nicht marktfähiges Getreide, Hinterkorn und ähnliches, gewisse Erzeugnisse technischer Nebenbetriebe u. dergl. Gerade so ist auch im Frühjahr und noch mehr im Sommer der Tisch für unser Borstenvieh mit allerhand Dingen gedeckt, die unter den Begriff „absolutes Schweinefutter" fallen und deshalb bei den heutigen Zeiten als besonders zweckentsprechend zu betrachten sind.

Bevor ich nun diese Futtermittel bespreche, möchte ich, da die Haltung neben der Ernährung auch die Pflege und Unterbringung der Tiere umfaßt, auf besondere Eigenarten des Schweines ganz kurz eingehen. So häufig man auch der Ansicht begegnet, daß das Schwein wegen seiner Vorliebe für das Suhlen in der warmen Jahreszeit besonderes Verlangen nach Schmutz und Nässe habe, so falsch ist diese Schlußfolgerung. Das Schwein ist wohl ein Tier, das den Schatten und sonstigen Schutz vor brennenden Sonnenstrahlen liebt, es legt aber vor allem besonderen Wert auf die Wärme und Trockenheit seines Lagers. Je jünger es ist, desto wärmebedürftiger ist es. Bei seiner verhältnismäßig schwachen Behaarung in der Jugend ist dies nicht zu verwundern. Ebenso verhält es sich aber auch mit der Reinlichkeit. Es wäre völlig verkehrt, wenn man noch glauben wollte, diese besonderen Ansprüche der Schweine unbeachtet lassen zu dürfen.

Dabei kann man aber anderseits wieder die Schweine, wenn nur die eben aufgestellten Mindestforderungen an Wärme, Trockenheit und Sauberkeit des Lagers erfüllt sind, oft staunenswert einfach und billig unterbringen. Auf alle Fälle ist eine diesen Bedingungen nachkommende, bescheidene Unterkunft besser und zweckdienlicher, als es kostspielige Stein- und Zementpaläste je werden können. Immer noch werden da und dort derartige sogenannte Musterbauten aufgeführt, in denen dann im Winter kein gesundes Ferkel hochzubringen und im Sommer auch nur in den wärmsten Wochen ein Erfolg zu erzielen ist.

Mit der Schaffung einer geeigneten Unterbringung allein ist es aber noch nicht getan. Man muß außerdem noch, und zwar besonders den heranwachsenden und den zur Zucht verwendeten Schweinen, Möglichkeit zu Bewegung, zu Aufenthalt in frischer Luft und zum Wühlen und Suhlen geben. Dafür genügen notfalls Ausläufe und Tummelplätze. Voll erfüllt sind aber die Lebensbedingungen der Schweine im Sommer erst dann, wenn Weidegelegenheit geboten ist.

Ob Schnellmast, wie sie in den letzten Jahren so weite Verbreitung fand, heute noch gehandhabt werden darf, will mir sehr fraglich erscheinen. Ich möchte es vielmehr als dringendstes Gebot der Gegenwart bezeichnen, vor allem die Verwendung wirtschaftseigener Futtermittel zu empfehlen und nur noch den Zukauf von Eiweißfutter in bescheidenem Umfang als gerechtfertigt zuzulassen. Bei der gegenwärtigen Geldknappheit, bei den immer noch verhältnismäßig hohen Forderungen des Futtermittelmarktes, bei der Unsicherheit der Absatzmöglichkeit und endlich bei den stark schwankenden Preisen für Schlachtschweine ist allergrößte Vorsicht am Platz.

Hier kommt nun sehr zu statten, daß das Schwein ein Allesfresser und mit einem Magen versehen ist, der es zur Verdauung und Ausnutzung der verschiedensten Dinge befähigt. Deshalb kann mit Recht auf eine Verbilligung der Schweineernährung durch Darreichung von Grünfutter hingewiesen werden. Leider findet diese aber noch lange nicht überall die verdiente Beachtung. Das Grünfutter beeinflußt den Stoffwechsel sehr günstig, verursacht nur geringe Kau- und Verdauungsarbeit und wird recht gern genommen. Wir besitzen in ihm, wenn es in möglichst jungem und selbstredend völlig frischem Zustand verabreicht wird, ein eiweißreiches und dabei sehr billiges Futter. Ein Mastfutter im eigentlichen Sinne ist es zwar nicht, aber für Zuchtschweine und für wachsende Schweine ist es wegen seiner ausgezeichneten Bekömmlichkeit hervorragend geeignet. Außerdem gibt es nichts, wodurch sich die spätere Mast besser und leichter vorbereiten ließe.

Wenn auch verschiedene Gräser mit dichtem und zartem Wuchs, wie die Wiesenrispe, der Rotschwingel und das Deutsche Weidelgras u. a., durchaus geeignet sind, so ist und bleibt doch der Rotklee eines der besten Grünfutter für Schweine. Es ist nur sehr bedauerlich, daß er nicht auf allen Bodenarten wächst. Guter, junger Rotklee enthält bei entsprechender Düngung 4 bis 5 Prozent Protein und dazu noch viele Mineralstoffe. Mit zunehmendem Wachstum geht aber der Eiweißgehalt rasch zurück; dagegen nimmt die Verholzung zu und setzt die Verdaulichkeit herab. Hierauf muß bei allem Grünfutter mit Nachdruck hingewiesen werden, und deshalb ist die beste Einteilung der Futterfläche geboten. Bastard- und Weißklee sind in ihrem Futterwert dem Rotklee ähnlich, ja übertreffen ihn unter besonderen Verhältnissen. Vor allem sind sie weniger anspruchsvoll,

gedeihen deshalb auf nicht mehr voll rotkleefähigen Böden, treiben sicherer nach und verholzen nicht so rasch. Auch Schotenklee ist ein sehr gutes Grünfutter für Schweine. Luzerne ist besonders gehaltvoll, wird aber meist nicht so gern genommen wie Rot- oder Weißklee. Gelbklee kommt in Reinsaat kaum in Frage. Um so höher ist aber dafür die Bedeutung der *Serradella*, der typischen Pflanze des Sandbodens. Ebenso wertvoll ist die kalkliebende Esparsette. Ja auch Futtererbsen und Wicken, oder ein Gemenge von beiden, werden in ganz jungem, grünem Zustand gern gefressen und können wohl für Schweine in Betracht kommen. Sie sind besonders geeignet, in der Grünfutterversorgung im Laufe des Sommers etwa entstehende Lücken auszufüllen.

Grünfutter läßt sich wohl geschnitten in den Ställen oder in Laufhöfen und Tummelplätzen den Schweinen vorlegen. Es ist aber Erfahrungstatsache, daß die Futterwirkung wesentlich gesteigert wird, wenn die Tiere das Grünfutter auf der Weide selbst aufnehmen. Deshalb ist dieser, sei es als Dauer- oder Ackerweide, ganz besonderes Augenmerk zu schenken. Leider will mir aber scheinen, daß man ihre Bedeutung an vielen Orten nicht mehr so hoch einschätzt wie früher und daß man mehr von ihr redet, als wirklichen Gebrauch von ihr macht. Oder sollte schon einem Teil unserer Bestände durch falsche Aufzucht und Haltung die Eignung für Weidegang abhanden gekommen sein? Es wäre heute wahrlich mehr als je Anlaß gegeben, sich des hohen Wertes des Weideganges der Schweine wieder zu erinnern und die Bestände durch ihn zu befähigen, nach Beginn der Ernte die *Stoppelweide* auszunutzen und später auf den abgeernteten *Kartoffel-* und *Rübenschlägen Nachlese zu halten*, durch die recht nennenswerte Nährstoffmengen dem Verderben entzogen werden.

Im Weidegang liegt also ein besonders geeignetes Mittel zu sparen und die Schweinehaltung erheblich zu verbilligen und zu vereinfachen. Derartiges darf man sich heutzutage wirklich nicht entgehen lassen. Es kommt aber noch ein großer Vorteil hinzu: die Schweine werden abgehärtet und damit in ihrer Gesundheit und im Vermögen der Futterausnutzung entschieden gefördert. Endlich wird durch den Verzehr großer Mengen von Weidefutter der ganze Verdauungsweg der Tiere ausgeweitet und zur Aufnahme und Verarbeitung gesteigerter Gaben von Mastfutter befähigt.

Ich schließe mit der ernsten Frage an alle beteiligten Kreise: Was muß uns Landwirte heute die bitterschwere Wirtschaftslage für die Schweinehaltung lehren? Wer hat noch den Mut, Schnellmast zu empfehlen oder zu betreiben, oder wer vernimmt den Ruf der Gegenwart nach Ausnutzung der wirtschaftseigenen Futterquellen bis aufs äußerste?!

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Salat für den Winter.

Der Feldsalat, der auch unter den Namen Nüßchen, Rapünzchen, Mausohr, Schafmäulchen und anderen allbekannt ist, ist so recht „Der Salat des Winters". Er wird in mehreren Sorten kultiviert, von denen der „dunkelgrüne vollherzige" und der „breit- und langblättrige holländische" die besten und ergiebigsten sind; gute Erträge bringt auch noch das „löffelblättrige" und das „Koblenzer" Nüßchen.

Der Feldsalat ist der einzige Salat, den wir während der kalten Jahreszeit im Freien kultivieren und ernten können. Er wird bekanntlich nur im Herbst — August bis in den November hinein — für den Winter- und Frühjahrsbedarf ausgesät und zwar am zweckmäßigsten zwischen verschiedene, ebenfalls im Freien überwinternde Kohlanpflanzungen (Rosen-, Winterkraus-, Butter-Kohl u. a.), wo er sich einerseits in dem für diese Gemüse erforderlichen, gut gedüngten Boden kräftig entwickeln kann und andererseits durch diese höheren Pflanzen von einem natürlichen Schutze umgeben ist. Man kann aber den Feldsalat, sofern man Platz dazu hat, natürlich auch auf besonderen Beeten aussäen. — Im übrigen ist dieser Salat vollkommen anspruchslos, sowohl an Boden wie an Lage. Er ist vollständig winterhart, wie kaum eine andere Gemüseart; selbst bei den größten Kältegraden erfriert er nicht und bedarf daher keinerlei Deckung im Winter. Allerdings ist zu empfehlen, nach Eintritt stärkerer Fröste die Salatbeete mit Fichtenzweigen zu überdecken, womit jedoch lediglich bezweckt werden soll, daß man auch bei Schnee und Eis durch Aufheben der Bedeckung jederzeit ungehindert ernten kann. — Auch mag noch erwähnt werden, daß es leicht möglich ist, durch eine Aussaat im Januar und Februar auf bereits im Herbst vorbereitete Beete noch eine ergiebige Ernte dieses beliebten Salates im zeitigen Frühjahr zu erhalten. Spätere Aussaaten haben indessen keinen Zweck mehr, da der Feldsalat mit Beginn wärmerer Witterung sofort in Blüten- und Samenbildung übergeht und damit zäh und ungenießbar wird.

Einen willkommenen Salat im Winter liefert uns aber auch die gewöhnliche, gefüllte Gartenkresse, allerdings nicht im Freien. Durch von Zeit zu Zeit wiederholte Aussaaten in Töpfe oder Kästchen, die im frostfreien Zimmer oder in der Küche am Fenster aufgestellt werden, kann man den Genuß dieses schmackhaften Würzkrautes (auf Butterbrot oder als Zugabe zu kalten Bratenspeisen) fast täglich haben. Die Pflanze erfordert vom Keimen bis zur Verbrauchsfähigkeit (bevor die Blütenknospen erscheinen) nur einen Zeitraum von etwa vierzehn Tagen, dementsprechend der Bedarf durch verschiedene Aussaaten geregelt werden kann. W. Hübener.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Tarnowo: In Fortsetzung des Frühjahrsvortragskursus vom 28. 4. findet der Sommerlehrkursus am Dienstag, dem 18. August, statt. Beginn pünktlich um 9 Uhr. Von 9—12 Uhr Unterricht im Fenglerschen Lokal, von 3—5 Uhr kurze Praxis.

Sprechstunden: Miłosław: Mittwoch, d. 19. 8., bei Fitzke; Wreschen: Donnerstag, d. 20. 8., im Konsum. **Landw. Verein Pudewitz:** Versammlung 29. 8., nachm. 4 Uhr bei Koerth in Pobiedziska. Vortrag d. Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über Herbstbestellung.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: Donnerstag, d. 20. und 27. 8. **Versammlungen. Ldw. Verein Kirchplatz Borui:** Sonnabend, d. 15. 8., nachm. 2 Uhr bei Kutzner. **Ldw. Verein Konkolewo:** Sonnabend, d. 15. 8., nachm. 6 Uhr bei Neumann. **Ldw. Verein Samter:** Sonntag, d. 16. 8., nachm. 6 Uhr Vereinslokal. **Ldw. Verein Nojewo:** 16. 8., nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. **Ldw. Verein Rzecin:** Montag, 17. 8., abends 7 Uhr bei Felberg-Rzecin. **Ldw. Verein Lubowo-Wartoslaw:** 18. 8., abends 7 Uhr bei Szczepaniak-Wartoslaw. **Ldw. Verein Pinne:** Mittwoch, d. 19. 8. vorm. 11 Uhr bei Letkiewicz. In vorstehenden Versammlungen Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann über Herbstbestellung. Die **Ldw. Vereine Bentschen und Streese** veranstalten am Freitag, d. 21. 8., bei Trauer in Streese einen Obstbaumsommer- und Rebenschnittkursus unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Von 11—1 Uhr Unterricht, von 3—6 Uhr Praxis. **Ldw. Verein Neutomischel:** Versammlung Sonntag, d. 23. 8., nachm. 5 Uhr bei Eichler in Glinno. Vortrag des Herrn Dr. Burchard-Posen über das Thema: „Berufswahl und Berufsberatung". Anschließend an den Vortrag findet ein gemütliches Beisammensein und Tanz statt. Die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. **Ldw. Verein Birnbaum:** Dienstag, d. 25. 8., Kursus unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen über Obstbaumsommer- und Rebenschnitt. Beginn pünktlich 11 Uhr vorm. im Garten des Herrn Ing. Schneider-Bielsko. Kursusdauer von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr. **Ldw. Verein Opalenica:** Sommervergnügen, verbunden mit Preis- und Lagenschießen, Sonnabend, den 15. 8., in den Lokalitäten des Gastwirts Hermann Winter in Lenker-Hauland, wozu sämtliche

Mitglieder, auch die der Nachbarvereine, herzlichst eingeladen sind. Anfang 2 Uhr. Der Vorstand.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in Wollstein am 14. und 28. 8.; in Rawitsch am 21. 8. und 4. 9. **Verein Rakwitz:** Sonnabend, den 15. 8. (Maria Himmelfahrt), Ausflug zusammen mit der Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe und dem Gesangverein nach Gola, wo Gesangvorträge und allerlei Belustigungen geboten werden. Abends Tanz. Abmarsch nachmittags um 2 Uhr von Gasthaus Hübner. Die Beteiligung ist nur Mitgliedern und ihren Angehörigen gestattet, weshalb diejenigen Besitzer, welche ihren Beitrag noch nicht bezahlt haben, gebeten werden, dies bis zum 15. 8. zu tun.

Bezirk Rogasen.

Ortsgruppe Neubriesen: Sonnabend, den 15. 8. (Feiertag), nachm. 3 Uhr, Vortrag über Weinbereitung. Hierzu werden besonders die Hausfrauen und Töchter der Mitglieder eingeladen. **Bauernverein Buschdorf:** Sonntag, den 30. 8., nachm. 3 Uhr, beginnend im Park: Erntevergnügen. Die Nachbarvereine sind hierzu herzlich eingeladen. **Landw. Verein Kahlstädt:** Sonnabend, den 15. 8., nachm. 4 Uhr, Vortrag des Herrn Diplomlandwirts Chudzinski über Herbstbestellung. Der Kochkursus soll Mitte September beginnen. Einige Anmeldungen können noch angenommen werden.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Kempen am Dienstag, dem 18. 8. bei Durniok von 11—1 Uhr; in Krotoschin am Freitag, dem 21. 8., bei Pachale. **Verein Raschkow:** Sonnabend, den 15. 8. (Feiertag), abends 7 Uhr Erntefest im Hotel Polski in Raschkow. Mitglieder und Angehörige auch die der Nachbarvereine sind herzlich eingeladen. **Verein Kobylin:** Versammlung am Sonntag, dem 23. 8., nachm. 2 Uhr bei Taubner in Kobylin.

Bezirk Hohensalza.

Die Sprechstunde in Znin am 18. August fällt aus.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Sipiory. Sommervergnügen 23. 8. Beginn 4 Uhr im Garten des Herrn Dudek-Sipiory. U. a. Veranstaltungen auch Vortrag und heitere Rezitationen von Herrn Willi Damaschke-Bromberg. Anschließend Tanz. Die Mitglieder nebst Angehörigen werden freundlichst hiermit eingeladen, ebenso die Mitglieder der Nachbarvereine. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Aufnahme des Unterrichts in der Genossenschaftsschule.

Alle Organisations- und technischen Vorbereitungen zur Eröffnung der mittleren dreiklassigen Genossenschaftsschule in Warschau sind durchgeführt.

Der Unterricht beginnt am 1. September d. J. (Dienstag) um 8.15 Uhr früh. Der 1. und 2. September werden psychotechnischen Untersuchungen und Feststellungen der allgemeinen Befähigungen der Kandidaten gewidmet. Vom 3. September an beginnen die systematischen Unterrichtsstunden.

Auswärtige Kandidaten haben in Warschau am 31. August (Montag) zu erscheinen. Jeder der auswärtigen Kandidaten erhält eine Aufforderung zur Ankunft, in der die Adresse der Unterkunft und die mitzubringenden Sachen angegeben sind.

Aufnahmegesuche für die Schule werden weiterhin angenommen.

Die Schule und Schulkanzlei befinden sich in der ul. Pankiewicza 3 (fr. ul. Skladowa), Ecke Aleje Jerozolimskie, gegenüber dem Hauptbahnhof, Tel. 207-35.

Vertrauen.

Ein wichtiges und inhaltsreiches Wort im Leben der Menschen, sowohl einzelner als auch in der Familie, in der Gemeinde, im Staate, des Freundes zum Freunde, der Dienstboten zur Herrschaft, des Untertanen zur Obrigkeit und als Höchstes und Edelstes das Vertrauen auf Gott.

Es gründet sich auf das Wort „trauen“, sich jemand hingeben, seinen Worten glauben, überzeugt sein, daß derjenige, dem man traut, auch das hält, was er verspricht, weil man seine Ehrlichkeit, seinen Charakter aus Erfahrung kennt, weil er allgemein Achtung genießt.

Für unser Genossenschaftswesen hat das Vertrauen eine außerordentliche Bedeutung.

Wer braucht hier Vertrauen? Wohl alle Mitglieder zueinander, vor allem aber die Leitung des Vereins: Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner. Darum soll schon bei der Anmeldung der einzelnen Mitglieder darauf gesehen werden, ob sie infolge ihres Charakters und ihrer Lebensweise würdig sind, aufgenommen zu werden. Bestehen darüber Bedenken, so scheue man nicht den ersten Verdruß, der jedenfalls geringer ist als die Unannehmlichkeiten, die ein unwürdiges Mitglied später der Genossenschaft bereiten kann. Besonders ist es aber wichtig, bei der Wahl der Vereinsleitung sich die drei Wörtchen „Trau, schau, wem?“ recht zu Herzen zu nehmen. Nicht der eignet sich immer am besten zum Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied, der den größten Geldbeutel oder das beste Mundwerk hat, sondern wer durch bisheriges sittliches und staatsbürgerliches Verhalten, durch seine Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe bewiesen hat, daß er Vertrauen verdient — und das können junge und alte Männer sein.

Wie kann die gewählte Genossenschaft das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen?

1. Wenn sie die ihr übertragenen Pflichten getreu und uneigennützig erfüllt,
2. wenn sie bei ihren Beschlüssen immer das Wohl des einzelnen Mitgliedes als auch das der ganzen Genossenschaft zur Richtschnur nimmt,
3. wenn die Mitglieder der Verwaltung keine Tratschweiber sind, d. h. wenn sie schweigen können über das, was sie in ihrer Eigenschaft als Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder von den Vermögens- und Familienverhältnissen einzelner Mitglieder erfahren haben. Denn das, was „im Verein“, in der Vorstands- oder Aufsichtsratssitzung gesprochen oder bekanntgegeben wird, ist Amtsgeheimnis, das nicht einmal der lieben Gattin „unter dem Siegel der Verschwiegenheit“ geoffenbart werden darf.

Der Mißbrauch des Vertrauens durch einzelne Mitglieder der Vereinsleitung kann z. B. für einen Spar- und Darlehnskassenverein schlimme Folgen haben, indem der Beitritt zu einem solchen Verein ein geringer sein wird und er dann nicht lebensfähig ist; ferner wird ihm die so notwendige Unterstützung durch Geldeinlagen fehlen, und das schlimmste ist, daß der Verein und seine Mitglieder durch Mißwirtschaft der Vereinsleitung Schaden an Geld und Gut erleiden können.

Die größte Bedeutung hat das Wort „Vertrauen“ für die Seele des Darlehnskassenvereins, den Rechner. Diesen müssen insbesondere folgende Eigenschaften zieren: Fester Wille, die übertragene Arbeit nach bestem Wissen und Können auszuführen, auch wenn die Bezahlung nicht der Arbeitsleistung entspricht; größte Genauigkeit in der Führung der Geschäftsbücher, Unparteilichkeit gegenüber allen Vereinsmitgliedern und Kundschaften, welche auch durch Selbständigkeit und Unabhängigkeit den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern gegenüber bedingt ist. Je mehr der Rechner Hochachtung und Ansehen bei seinen Mitmenschen genießt, desto erfolgreicher wird seine Tätigkeit sein. Was dann von der Verschwiegenheit des Vorstandes und Aufsichtsrats gesagt wurde, gilt in gleicher Weise für den Rechner. Eine große Gefahr für den Rechner ist ein Zuviel an Vertrauen. Ich meine damit jedoch nicht, daß man jedem Rechner von vornherein Mißtrauen entgegenbringen soll, sondern die vollständige Ueberlassung aller Entscheidungen in den Angelegenheiten des Spar- und Darlehnskassenvereins ohne die durch die Satzung vorgeschriebene Mitarbeit und Prüfung durch die übrigen Organe der Vereinsleitung; die Gleichgültigkeit und übergroße Vertrauensseligkeit mancher Kunden können auch den besten und ehrlichsten Rechner in Gefahr bringen, ja für ihn sogar eine recht empfindliche Qual sein. Darum ist ein in den rechten Schranken gehaltenes, d. h. nicht grundlos und nicht in beleidigender Weise geäußertes Mißtrauen, oder besser gesagt, Prüfen der Tätigkeit des Rechners eine Wohltat für denselben. Sein Eifer und seine Arbeitsfreudigkeit werden dadurch angeregt, sein Wille zu ehrlicher und genauester Buchführung gestützt und sein Gewissen beruhigt.

Ein richtiges und berechtigtes Vertrauen ist die Grundlage für das Blühen und Gedeihen der Genossenschaften. (Bayrisches Genossenschaftsblatt 1. 8. 30.)

Recht und Steuern

Umsatzsteuer beim Kleinhandel mit Lebensmitteln.

Das Finanzministerium hat in einem Rundschreiben v. 20. 7. 1931 L. D. V. 8268/4 (Dz. Urz. Min. Sk. Nr. 21 v. 1931 Pos. 317) unter Bezugnahme auf sein Rundschreiben v. 10. 6. 1930 L. D. V. 6545/4/30 (Dz. Urz. Min. Sk. Nr. 18 von 1930 Pos. 339) erneut darauf hingewiesen, daß der 1prozentige Umsatzsteuersatz aus Art. 7 Buchst. c) (Kleinverkauf von Lebensmitteln des ersten Bedarfs) anzuwenden ist auch beim Verkauf von Lebensmitteln des ersten Bedarfs durch ein Industrieunternehmen an Konsumenten direkt aus dem Industriebetrieb bzw. aus einem getrennten Handelsbetrieb, das den Industriebetrieb bedient.

Damit ist auch die Frage der Versteuerung des Kleinverkaufs von Milch und Butter bei den Molkereien, sowie Mehl und Grütze bei den Mühlen dahin entschieden, daß der Kleinverkauf den ermäßigten Satz von 1 Prozent selbst dann genießt, wenn das betreffende Unternehmen kein besonderes Handelspatent gelöst hat.

Es versteuern also immer nur mit 1 Prozent: Molkereien den Kleinverkauf von Milch und Butter, ganz gleich, ob der Verkauf vom Milchwagen oder aus der Molkerei direkt erfolgt, Mühlen den Kleinverkauf von Mehl und Grütze, Bäckereien den Verkauf von Brot und Semmeln.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Auskünfte statistischer Art an die Handels- und Gewerbekammern.

Nach Art. 6 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 15. Juli 1927 über die Gewerbe- und Handelskammern gelten folgende Bestimmungen:

Alle sich im Bezirk einer Kammer befindenden Vereinigungen und Verbände, die in den durch die Kammern vertretenen Wirtschaftszweigen wirken, sowie Unternehmen und Personen, die sich mit Gewerbe und Handel beschäftigen (also auch Genossenschaften) sind verpflichtet, der Kammer auf ihr Verlangen Auskunft, Aufstellungen und die in ihrem Besitz befindlichen statistischen Angaben zukommen zu lassen, die der Kammer zur Ausführung ihrer Aufgaben nötig sind.

Berufsverbände und Sozialversicherungsinstitute sind von der in Abs. 1 dieses Artikels vorgesehenen Verpflichtung befreit.

Die der Verletzung der Bestimmungen des Absatzes 1 Schuldigen werden mit einer Geldstrafe bis zu 300 Zloty bestraft.

Zur Entscheidung hierüber ist der Vorsitzende der Kammer berufen. Die durch den Vorsitzenden der Kammer auferlegten Strafen vollstreckt die Verwaltungsbehörde I. Instanz des Wohnortes des Bestraften unter Vermittlung der Gemeindeorgane.

Gegen die Strafentscheidung des Vorsitzenden der Kammer kann innerhalb von 7 Tagen seit dem Tage der Zustellung der Antrag auf Ueberweisung der Sache an das zuständige Kreisgericht (Friedensgericht) zu seinen Händen gestellt werden. Das Gericht verfährt nach den für das Verfahren der I. gerichtlichen Instanz maßgebenden Vorschriften. Das in zweiter Instanz erlassene Urteil des Bezirksgerichts ist rechtskräftig.

In den Wojewodschaften Posen und Pommerellen, sowie im oberschlesischen Teile der Wojewodschaft Schlesien finden die Vorschriften über Erlaß von polizeilichen Strafbefehlen Anwendung.

Der Vorsitzende der Kammer kann seine Entscheidung im Falle des Antrages auf Ueberweisung der Sache an das Kreisgericht vor ihrer Ueberweisung ans Gericht aufheben, oder, wenn der Verurteilte, der in Absatz 1 bezeichneten Verpflichtung nachkommt und eine gehörige Entschuldigung vorbringt.

Bekanntmachungen

Ermäßigter Tarif beim Versand von anerkannten Feldfrüchten.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Herbst-Saison erinnert die Wielkopolska Izba Rolnicza daran, daß beim Versand von anerkanntem Saatgetreide, Hülsenfrüchten, Gräsern u. a. das ganze Jahr hindurch eine 50prozentige Frachtermäßigung besteht, jedoch beim Transport von Saatkartoffeln im Herbst nur in der Zeit vom 20. September bis 20. November. Frachtermäßigungsscheine gibt Wydział Nasienny der Wielkopolska Izba Rolnicza gegen Erstattung einer Gebühr von 70 Groschen pro Stück, ab.

Zu erwähnen ist, daß bei der Bestellung von Frachtermäßigungsscheinen die Verlade- und Bestimmungsstation als auch die Adresse des Verladers und des Empfängers, ferner der Name der Sorte, welche zum Versand gelangen soll, als auch das Gewicht der Sendung in Kilogramm anzugeben sind.

Die Frachtermäßigung betrifft sowohl Stückgut- als auch Waggonsendungen.

Obige Frachtermäßigung kann nur einmal beim Versand von Saatgut und Pflanzkartoffeln, direkt zur Aussaat an landwirtschaftliche Betriebe benutzt werden. Es werden daher keine Frachtermäßigungsscheine für Lieferungen an „Rolniki" oder andere landwirtschaftliche Handelsfirmen, ausgestellt.

Wielkopolska Izba Rolnicza.

Einsendung von Saatgutproben zur Analyse.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza erinnert die Züchter und Anbauer von anerkanntem Saatgut daran, daß die Proben von Raps, Wintergerste, Roggen und Winterweizen, welche in diesem Jahre auf dem Halme anerkannt wurden, bis spätestens 25. August zur botanischen Analyse einzusenden sind. Es liegt im eigensten Interesse der Landwirte, diesen Termin einzuhalten, um sowohl die Anerkennungs-Bescheinigungen schneller zu bekommen, als auch frühere Abschlüsse mit anerkanntem Saatgut zu ermöglichen. Die Wielkopolska Izba Rolnicza bemerkt, daß die Anerkennungskarten erst nach Abschluß der Analysen mit dem Zusatz-Ergebnis herausgegeben werden.

Die Saatgutproben für die Analyse müssen je 1 Kg. bei Getreide und 100 Gramm bei Raps betragen. Nähere Angaben befinden sich unter § 6 der Anerkennungs-Vorschriften.

Wielkopolska Izba Rolnicza.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. Juli 1931.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 1. bis 15. Juli neuverseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. Maul- und Klauenseuche: In 1 (1) Kreise, 3 (3) Gemeinden und 22 (22). Gehöften, und zwar: Obornik 3, 22 (3, 22).

2. Milzbrand: In 2 (1) Kreisen, 2 (1) Gemeinden und 3 (1) Gehöften, und zwar: Bromberg 1, 2, Grätz 1, 1 (1, 1).

3. Rotz der Pferde: In 1 (1) Kreise, 1 (1) Gemeinde und 1 (1) Gehöft, und zwar: Grätz 1, 1 (1, 1).

4. Schweinepest und -seuche: In 11 (8) Kreisen, 17 (12) Gemeinden und 20 (15) Gehöften, und zwar: Gnesen 4, 4 (4, 4), Hohensalza 2, 2 (2, 2), Kosten 1, 1 (1, 1), Mogilno 2, 5 (2, 5), Obornik 1, 1, Ostrowo 1, 1, Pleschen 1, 1 (1, 1), Posen-Kreis 1, 1, Strelno 1, 1, Schubin 3, 3 (3, 3), Wongrowitz 1, 1 (1, 1), Wirsitz 2, 2 (1, 1). **Welage, Landw. Abteilung.**

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 16. bis 22. August 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
16	4,42	19,26	8,3	20,[illegible]9
17	4,44	19,23	9,33	20,41
18	4,45	19,21	11,3	20,55
19	4,47	19,19	12,34	21,11
20	4,49	19,17	14,3	21,33
21	4,50	19,15	15,29	22,5
22	4,52	19,13	16,40	22,52

Baconfabriken in Polen.

Im Jahre 1931 entstanden vier neue Baconfabriken, u. zw. in Krotoschin, Kosten, Kempen und Tarnow. Außerdem wurde mit dem Bau einer Baconfabrik in Grätz, Gniew, Janowitz und Jarosław begonnen. Diese Fabriken werden gegen Ende des 3. Quartals fertiggestellt. In Polen werden dann 32 Baconfabriken bestehen. Die weitere Entwicklung des Baconexportes leidet einerseits an ungleicher Beschaffenheit des Rohmaterials, andererseits auch daran, daß die Produktionen der neuen Baconfabriken nicht immer den Ansprüchen des englischen Marktes entsprechen.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Empfiehlt es sich, Raps als Gründüngung für Kartoffeln zu säen?

Antwort: Nein. Raps ist ein Nährstoffzehrer und verlangt daher selbst einen gut bearbeiteten und gedüngten Boden, wenn er sich ausreichend entwickeln soll. Er bereichert den Boden in keiner Weise. Die Humusbereicherung aus der Pflanzenmasse ist unbedeutend. Als besonders geeignete Gründüngungspflanzen haben sich die Schmetterlingsblütler erwiesen, weil sie nicht nur durch eigene Pflanzenmasse den Boden an Nährstoffen

bereichern, sondern, weil durch die Tätigkeit der mit ihnen in einer Gemeinschaft lebenden Knöllchenbakterien dem Boden größere Mengen Stickstoff zugeführt werden. Dadurch kann eine Gründüngung der Wirkung einer guten Stallmistdüngung gleichkommen.

Jetzt kann die Gründüngung nur als Stoppelsaat erfolgen. Wichtig ist, daß kein Tag versäumt wird, um die Gründüngungssaat auszubringen. Auf leichteren Böden werden Gemische von Lupinen, Peluschken und kleine Bohnen zur Gründüngung als Stoppelsaat verwendet. Auf besseren Böden sät man ein Gemisch von Ackerbohnen, Erbsen und Wicken. Man rechnet mit einer Saatmenge von 2—2½ Doppelzentnern pro Hektar.

Frage: Meine Kühe in gutem Ernährungszustand husten bei Weidegang (und Brunnentränke) etwas. Zu gleicher Zeit werden Schweine vorübergehend lahm. — Ich verarbeite die Milch in der Wirtschaft. Die Schweine gehen täglich auf die Weide. Was ist zu tun? Hängt beides irgendwie zusammen?

Antwort: Wenn die Kühe sonst gesund sind, kann das Husten durch zu kaltes Brunnenwasser hervorgerufen worden sein. Durch das zu kalte Wasser können in der warmen Jahreszeit die Kühe sich leicht eine innere Erkältung zugezogen haben, die etwas die Atmungsorgane befiel. Im Sommer gebe man das Tränkwasser mit 12 Grad Celsius, im Winter mit 16 Grad Celsius. Durch Abstehenlassen kann die Temperatur des Wassers reguliert werden. Für Milchtiere ist es wesentlich, wenn den Tieren auf der Weide zu jeder beliebigen Zeit Wasser zur Verfügung steht. Gerade das rasche Saufen großer Wassermengen ist schädlich.

Die Lahmheit der Schweine hat wohl mit dem Husten der Kühe nichts gemeinsam, sondern kann lediglich auf dem Mineralstoffmangel des Futters, das ihnen verabreicht wird, beruhen. Besonders arm an Mineralstoffen sind Kartoffeln und Rüben, Spreu und auf nassen und sauren Wiesen gewachsenes Futter. Fehlen also Kalksalze und Phosphate im Boden und deshalb auch im Futter, so besteht die Gefahr der Lahmheit, Knochenweiche, ja sogar Knochenbrüchigkeit, besonders bei allen wachsenden, tragenden und säugenden Schweinen. Etwas helfen kann dagegen die Verabreichung von phosphorsaurem Kalk und Schlemmkreide, obwohl die Verdaulichkeit dieser Mittel nur gering ist. Vorteilhafter und sicherer ist eine Düngung der Futterflächen mit ausreichend Kalk und Thomasmehl. Auch kann die Lahmheit durch Verfütterung von mineralstoffreichen Futtermitteln — und dies sind die Hülsen- und Getreidefrüchte — verhütet werden.

Sollten oben geschilderte Wasser- und Weidsverhältnisse nicht zutreffen, so ist zu prüfen, ob die Ursache des Hustens der Rinder und des Lahmseins der Schweine nicht auf Lungenwürmer zurückzuführen ist.

Feuchte Weiden und in frühen Morgenstunden betaute Grashalme werden oft von Wurmlarven behaftet, die von den Tieren mit der Aesung aufgenommen, im Schleim der Lungen der Wirtstiere sich ansiedeln und sich in den Lungen vermehren. Durch fortgesetzten Hustenreiz, der häufig schwer lungenkrank gewordenen Tiere gelangt die Würmerbrut ins Freie, wo die Wurmlarven im Wasser oder in feuchter Erde 2 Häutungen durchzumachen haben, bevor sie zu einer neuen Ansteckungsquelle für andere Tiere werden können.

Bei Schweinen ist es der Pallissadenwurm, der die Lungenwurmkrankheit verursacht. Er lebt ebenfalls auf nassen Weiden und kann hier in den Körper der Tiere gelangen. Indem die Larve eine Wanderung aus dem Darm durch die Lymphgefäße nach der Lunge durchmacht, treten bei den erkrankten Tieren zeitweilig Lahmheitserscheinungen auf.

Frage: Ich bitte um recht eingehende Auskunft darüber, wie man Schaffelle mit Wolle und ähnliche Felle am besten selbst gerbt für Pelzwesten, Fußsäcke und dgl. Sachen. Hauptsache ist, daß die Felle nach dem Gerben recht schön weich sind!

Alexander Hielscher.

Antwort: Nach folgendem Verfahren soll man nach der Gerbung weiche Felle erhalten:

Das Fell wird erst eingeweicht und von evtl. Fleischteilen sorgfältig gesäubert, dann in einer Lösung von 5 Kg. Kochsalz, 1 Ltr. 30prozentiger Chromchloridlösung und 50 Ltr. Wasser in halbgefülltem Walkfaß 2 Stunden lang gedreht, dann fügt man noch 1 Ltr. Chromchloridlauge zu, dreht weiter, wringt nach 3 Stunden aus, wäscht, hantiert in einer 5prozentigen Boraxlösung und bestreut das Fell mit Salz oder Kleie.

Frage: Mein diesjähriger Raps (erstmaliger Anbau) wurde nach Beginn der Blüte von kleinen, später auch größeren schwarzen Fliegen befallen und in kurzer Zeit vollständig vernichtet, so daß ich alles umpflügen mußte. Gesät war der Raps auf gedüngter Notkleebrache mit schwacher Kopfdüngung (Kalkstickstoff und Kali im Frühjahr). Wuchs und Stand war tadellos. Der Befall durch das Ungeziefer begann in unmittelbarer Nähe einer älteren Schonung. Woran lag das?

Antwort: Eine einwandfreie Beantwortung der aufgeworfenen Frage ist nicht möglich, da einmal für den Raps eine ganze Reihe von Fliegen als Schädlinge in Frage kommen können, zum andern bezeichnet der Laie oft als Fliegen sehr verschiedene Insekten, die mit den eigentlichen Vertretern der Ordnung „Fliegen (Dipteren)" absolut nichts gemein haben. Eine sichere Determination des fraglichen Schädlings wäre aber leicht möglich gewesen, wenn der betr. Herr einige der erkrankten Rapspflanzen oder einige der vermeindlichen Fliegen zur Untersuchung bzw. der Bestimmung an die Abt. für Pflanzenschutz der Welage (Bydgoszcz, ul. Zamojskiego 7) eingesandt hätte. Vielleicht wäre es dann sogar möglich gewesen, das Uebel zu beseitigen und den Raps vor dem Umpflügen zu retten.

Pflanzenschutz-Abteilung der Welage.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 11. August 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Bank Polski-Aktien (100 zł)	—.— zł	4 % Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	31.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	6 % Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz.	13.— %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Dollar	88.50 zł
Lubań-Wronke Fabr. przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5$)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (100 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe	—.— zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	5% staatl. Konv.-Anl.	43.— zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf.	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 11. August 1931.

10% Eisenb.-Anl.	—.—	1 Pfd. Sterling = zł	43.375
5% Konvert.-Anl.	44.—	100 schw. Franken = zł	174.23
100 franz. Frk. = zł	34.99	100 holl. Gld. = zł	359.93
100 österr. Schillg. = zł	125.50	100 tsch. Kr. = zł	26.44½
1 Dollar = zł	8.925		

Diskontsatz der Bank Polski 7½

Kurse an der Danziger Börse vom 11. August 1931.

1 Doll. – Danz. Gld.	5.155	100 Zloty = Danziger Gulden	57.73
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.0275		

Kurse an der Berliner Börse vom 11. August 1931.

100 holl. Gulden – dtsch. Mark	169.85	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk.	—.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.10	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	—.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.465	Dresdner Bank	—.—
100 Zloty = dtsch. Mk.	47.25	Deutsche Bank und Diskontoges.	—.—
1 Dollar – dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(5. 8.)	8.925	(8. 8.)	8.925	(5. 8.)	174.20	(8. 8.)	174.33
(6. 8.)	8.925	(10. 8.)	—	(6. 8.)	174.37	(10. 8.)	174.33
(7. 8.)	8.925	(11. 8.)	8.925	(7. 8.)	174.35	(11. 8.)	174.28

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(5. 8.)	8.94	(8. 8.)	—
(6. 8.)	8.94	(10. 8.)	8.93
(7. 8.)	8.94	(11. 8.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 12. August 1931.

Getreide: Die Situation auf den polnischen Getreidemärkten ist in den letzten Tagen etwa die gleiche geblieben wie schon in der Vorwoche. Die Gründe, die zur leichten Befestigung, besonders bei Roggen, geführt haben, sind dieselben, nämlich außerordentlich knappes Angebot. Die Mühlen bekunden bei guten Preisen für sofort verladbare Ware Interesse, auch die Zwischenhand greift mit Käufen ein, scheinbar, um zu vorzeitig eingegangene Lieferungsverpflichtungen abzudecken. Für die Zurückhaltung von Roggen ist wohl die Einstellung der Landwirte maßgebend, daß die Ernte dem Ertrage nach tatsächlich wohl geringer ausgefallen sein wird, zum anderen von der Möglichkeit, Getreide zu lombardieren, dem Vernehmen nach ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. Die Preise, die aus dem Auslande als Gebote vorliegen, zeigen im großen und ganzen ein unverändertes Bild. Sie lassen jetzt für den Export von uns aus keine Rechnung, da sie zu niedrig liegen. Einige Beachtung finden die Nachrichten, wonach die Anbauflächen in Weizen sowohl in Nordals auch in Südamerika eine wesentliche Einschränkung erfahren hatten und noch erfahren werden, und wenn die Preise für Weizen daraufhin bisher noch keine Besserung zu verzeichnen hatten, ist dies lediglich auf den Umstand zurückzuführen, daß alte Bestände einen unveränderten Druck auf die augenblickliche Preisbildung ausüben. In Gerste liegen reichliche Angebote vor, ohne daß man von nennenswerten Geschäften erfährt. Auch hierfür werden von außerhalb derart niedrige Angebote gemacht, daß eben für die Abgabe von unseren Gersten keine Meinung besteht. Die Landwirte verhalten sich hierbei abwartend. Hafer mußte, wie das nicht anders zu erwarten war, von dem hohen Preisstand etwas einbüßen, nachdem neue Ware in besserer Qualität an den Markt kam. Im großen und ganzen dürften die allernächsten Tage keine wesentliche Veränderung der Preise herbeiführen in der Annahme, daß die Zufuhren noch keine beachtliche Steigerung erfahren dürften.

Hülsenfrüchte: Recht unangenehm gestaltet sich das Geschäft in diesem Jahre in Viktoriaerbsen. Es liegen reichlich viel Angebote vor, ohne die Möglichkeit zu haben, dieselben flott abzusetzen. Dies liegt darin, daß unsere Qualitäten im Auslande nicht ansprechen. Die bisher bemusterten Partien zeigen auch tatsächlich eine schlechtere Ware als im vergangenen Jahr. Die Farbe der einzelnen Partien ist meist unegal, das Korn verschrumpelt und ist zum Teil auch wurmstichig. Die Preisunterschiede zwischen guter und abfallender Qualität werden in diesem Jahr sehr groß sein.

Raps wird zu unveränderten Preisen gehandelt bei kleinerem Angebot.

Wir notieren am 12. August 1931 per 100 Kilogramm nach Qualität und Lage der Station:

Für Roggen 18.25—18.50, Weizen 18—19.50, Hafer 16—17, Wintergerste 16—17, Viktoriaerbsen 20—26, Raps 24—25.

Textilwaren: Wir geben schon heute bekannt, daß wir Ende August 1931 für die Dauer von 10 Tagen einen allgemeinen Ausverkauf für die Restbestände unserer Läger in Sommerstoffen zu veranstalten beabsichtigen.

Da wir die Preise für diesen Ausverkauf ganz bedeutend herabgesetzt haben, bitten wir unsere werte Kundschaft, mit ihrem Einkauf möglichst zu warten, um in den Genuß dieser Preisvorteile zu gelangen.

Wochenmarktbericht vom 12. August 1931.

Dank der diesjährigen ungewöhnlich reichen Obsternte zeigten die Verkaufsstände ein so überaus großes Angebot jeglichster Art, daß trotz größter Nachfrage und guten Umsatzes ein Teil der Ware unverkauft blieb. Bei herabgesetzten Preisen verlangte man am heutigen Markttag auf dem Sapiehaplatz für 1 Pfund Aprikosen 1—1,70, Pflaumen 0,40—0,50, Sauerkirschen 0,50—0,70, Preißelbeeren 0,50, Blaubeeren 0,40—0,50, Eierpflaumen 0,70—0,80, Rhabarber 0,15, Äpfel 0,25—0,50, Birnen 0,20—0,40, Johannisbeeren, 0,60. Für Tomaten welche reichlich angeboten wurden, zahlte man 0,20—0,30, für Wachsbohnen 0,20—0,25, Schnittbohnen 0,15—0,20, Saubohnen 0,40, Spinat 0,20—0,30, ein Bund Mohrrüben 0,10, rote Rüben 0,10, Kohlrabi 0,10, Zwiebeln 0,10, Kartoffeln 0,05, Gurken 0,02½—0,05, Zitronen 3 Stück 0,50, ein Kopf Blumenkohl 0,20—0,50, Salat 0,10, Wirsingkohl 0,20—0,35, Weißkohl 0,10—0,25, Rotkohl 0,30. Bei reichster Lieferung zahlte man für Pfifferlinge 0,40, Steinpilze 0,80—1,00. Der Preis für Tafelbutter betrug 2,30, für Landbutter 1,90—2,10, Weißkäse 0,50—0,60, das Liter Milch 0,28, Sahne 2,00—2,20, für die Mandel Eier 1,40—1,60. Eine Gans brachte 6—7, eine Ente 4-5, Hühner 1,50—4, ein Paar Tauben 1,80. Auf dem Fleischmarkt, welcher heute höheren Umsatz zeigte, wurden folgende Preise notiert: Schweinefleisch 1,20—1,40, Leber 1,20, Kalbfleisch 90—1,50, Kalbsleber 1,60—1,80, Rindfleisch 1,30—1,50, Hammelfleisch 1,20—1,40, Räucherspeck 1,40, roher Speck 1,00, Schmalz 1,40. Der Fischmarkt brachte ungenügende Lieferungen: die Nachfrage war ebenso gering. Für ein Pfund Aale forderte man 2,50, **Hechte** (tote Ware) 2,00—2,20, Schleie 1,70, Weißfische 50—1,00, Krebse pro Mandel 80—1,50 Zloty.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 12. August 1931.

Über die Aussichten auf dem Buttermarkte sind die Ansichten heute außerordentlich geteilt. Während die einen glauben, daß die größten Schwierigkeiten überwunden sind und sich das Geschäft langsam wieder heben wird, hört man von anderer Seite sehr pessimistische Ansichten, die wohl auf die neue Devisenverordnung, über die unseren Molkereien bereits ein Rundschreiben zugegangen ist, zurückzuführen sind.

Unsere Ansicht ist, daß man mit einer gewissen Stabilität auf dem Buttermarkte wohl jetzt rechnen kann. Im Inlande und auch in England ist der Markt immer noch flau, da sich doch viele scheuen, nach Deutschland bei den unsicheren Verhältnissen Butter zu liefern. Infolge des flauen englischen Marktes haben wir unseren Versand dorthin eingestellt und werden von jetzt an wieder jeden Mittwoch und Sonnabend ab Zbąszyń nach Berlin verladen, wo unser Lager inzwischen fast geräumt ist. Wir bitten um Zusendungen an den genannten Tagen dorthin, jedoch nur *gesalzene* Butter. Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß wir an den beiden Tagen jetzt auch Eier verladen und bitten ebenfalls um reichliche Zusendung.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: *Posen*: Kleinverkauf zł 2,40, engros zł 1,90—2,00. *London*: Schilling 90 bis 94. Berliner Notierung vom 11. 8. 31 I. Klasse RM 1,26, II. Kl. RM 1,16, III. Kl. RM 1,02. Berliner Eiernotierung Klasse a über 60 g RM 0,09½, Klasse b über 53 g RM 0,08, Klein- und Schmutzeier RM 0,06½.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 11. August 1931.

Auftrieb: 490 Rinder, 2365 Schweine, 464 Kälber, 118 Schafe, zusammen 3437 Tiere.

(Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: *Bullen*: vollfleischige, ausgemästete 96—102, Mastbullen 82—94, gut genährte ältere 72—80, mäßig genährte 60 bis 68; *Kühe*: vollfleischige, ausgemästete 100—110, Mastkühe 86 bis 96, gut genährte 66—70, mäßig genährte 44—54; *Färsen*: vollfleischige, ausgemästete 104—110, Mastfärsen 88—100, gut genährte 72—82, mäßig genährte 64—70; *Jungvieh*: gut genährtes 64—70, mäßig genährtes 56—62, *Kälber*: beste ausgemästete Kälber 124—180, Mastkälber 112—120, gut genährte 96—110, mäßig genährte 80—88.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebengewicht 156—160, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebengewicht 150—154, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 140—148, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 130—136, Sauen und späte Kastrate 140—152, Bacon-Schweine 128—138.

Marktverlauf ruhig.

Futterwert-Tabelle
(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	
Roggenkleie		15,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,32	0,84
Weizenkleie		15,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,31	1,61
Reisfuttermehl	24/28	24,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,35	2,41
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	2,20
Hafer		17,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,29	1,23
Gerste		18,50	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,25	1,36
Roggen		18,50	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,25	1,02
Lupinen, blau		20,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,28	0,59
Lupinen, gelb		26,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,39	0,64
Ackerbohnen		35,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,53	1,43
Erbsen (Futter)		20,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.29	0,71
Seradella		—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	—	—
Leinkuchen	38/42	33,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,46	0,95
Rapskuchen	38/42	23,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,37	0,60
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	30,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,42	0,72
Erdnußkuchen (50%)	50/55	37,—	38,7	8,3	20,0	0,8	98	75,7	0,48	0,70
Baumwollst.-Mehl	50/52	40,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,55	0,87
Kokoskuchen	27/32	38,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,50	1,76
Palmkernkuchen	23/28	35,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,50	2,—
Soyabohnenschrot		34,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,46	0,71

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 12. August 1931. Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. August 1931.

Für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen, neu ges. u. trocken	19.00—20.00	Weizenkleie	12.75—13.75
Roggen, neu ges. u. trocken	20.00—20.50	Weizenkleie (dick)	13.75—14.75
Mahlgerste	16.00—18.00	Roggenkleie	13.00—13.75
Hafer, neu	16.00—17.00	Rübsamen	25.50—26.50
Roggenmehl (65 %)	32.50—33.50	Viktoriaerbsen	25.00—28.00
Weizenmehl (65 %)	32.00—34.00	Roggenstroh, gepreßt	3.00—3.20
		Heu lose	5.50—6.00
		Heu gepreßt	6.00—6.40

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 90 to, Weizen 60 to, Gerste 30 to, Hafer 45 to.

Erste Herbstauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft.

Am Mittwoch, dem 9. September, kommen in Danzig zum Verkauf: 35 Bullen, 125 Kühe, 150 Färsen und 40 Zuchtschweine der Yorkshirerasse. Das Vieh ist jetzt in Danzig ebenso billig als in Polen, es dürfte daher ein großer Anreiz bestehen, qualitativ hochwertige Produkte anzuschaffen. Das Zuchtgebiet ist völlig frei von Maul- und Klauenseuche, sämtliche Tiere sind gesund, reell und kommen direkt von den Weiden. — Zloty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen, der Verkauf geschieht nur gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks. Zuchttiere nach Polen erhalten 50 Prozent Frachtermäßigung, Verladung und Einfuhrerlaubnis besorgt das Büro, Dolmetscher stehen kostenlos zur Verfügung. — Kataloge mit Anschreiben, aus dem alles Wissenswerte zu ersehen ist, versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Am 30. Juli verstarb plötzlich unser langjähriges Vorstandsmitglied, der Landwirt **Herr** (654

August Körth

Den Dahingeschiedenen betrauern wir als einen Mann mit geradem, aufrechtem Charakter, der in vorbildlicher Treue seine Dienste unserer Genossenschaft bis in sein hohes Alter gewidmet hat.

Wir werden ihm übers Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren.

Spar- und Darlehnskasse
Spółdz. z odpow. nieogran. in **Sokołowo-Budzyńskie.**

Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano przy spółdzielni: Molkereigenossenschaft — Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Rogowie pod nr. 23 co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne zużytkowanie mleka wyprodukowanego w gospodarstwie członków przez sprzedaż mleka i produktów otrzymanych zeń drogą przeróbki w mleczarni spółdzielni. Spółdzielnia może zawierać transakcję również z nieczłonkami.

Uchwałą walnego zgromadzenia z 4. maja 1930 r. zmieniono §§ 2, 6, 12 i 16 statutu.

Dotychczasowy członek zarządu Hermann Plaster z zarządu wystąpił, a w jego miejsce wybrano do zarządu Ryszarda Albrechta, rolnika z Lubcza.

Żnin, dnia 1. sierpnia 1931 r.
Sąd Grodzki.

Viehzentrale Sp. z o. o.
Poznań
als Spitzenorganisation der Viehverwertungsgenossenschaften teilt hierdurch mit, daß sie **nicht in Liquidation getreten** ist, wie durch Verwechslung mit ähnlicher Firma angenommen wurde.
Technischer Leiter **E. Jochmann.**
Büro: Poznań, (661
Zwierzyniecka 13. Tel. 62-46.

CENTRALNY DOM TAPET

Poznań
1. Centrale:
Gwarna Nr. 19. Tel 3445
2. Filiale:
Stary Rynek Nr. 89, I. Etg.
Telefon 3424

Koczorowski & Borowicz

Toruń
Filiale:
ul. Szeroka Nr. 38
Tel. 177.

Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Läufer.

Aeltestes Spezialgeschäft dieser Branche am Platze (651



Erste Herbst-Zuchtviehauktion

der (658

Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.

am Mittwoch, dem 9. September 1931,
vorm. 9 Uhr
in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne 1.

Auftrieb: 370 Tiere

und zwar: 35 sprungfähige Bullen, 130 hochtragende Kühe, 165 hochtragende Färsen, 40 Eber und Sauen des großen weißen Edelschweins. Die Viehpreise sind jetzt in Danzig ebenso niedrig als in Polen. Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche. Verladungsbüro besorgt Waggonbestellung und Verladung. Frachtermäßigung von 50% wird gewährt. Einfuhrerlaubnis nach Polen wird durch die Herdbuchgesellschaft direkt besorgt. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Suofacsalvum

Das idealste Schutz- und Vorbeugungsmittel bei Schweinen gegen

Seuche, Pest, Rotlauf

und dgl.

Tropfenweise Anwendung.
Äusserst sparsamer Verbrauch. Allseitige Anerkennung.
Erhältlich in Flaschen

100 g —	2.50 zł	500 g —	8.00 zł
250 g —	4.50 „	1 kg —	15.00 „

Versand nur durch die

Apteka na Sołaczu (624
Poznań, Mazowiecka 12
Tel. 5246 Tel. 5246

PONIHONA ZAMARTE

Anerkanntes Saatgut (657

Orig. Zamarter Sandweizen

hochertragreich auf leichtesten und besseren Böden, lockerährig, winterfest, starke Bestockung.

Orig. P. S. G. Herta-Weizen

für leichtere und schwerere Böden, steinbrandimmun

Orig. P. S. G. Wangenheim-Roggen

sehr ertragreich auch auf leichten Böden, winterfest, grosses Korn

Orig. P. S. G. Nordland-Wintergerste

sehr winterfeste Sorte, hochertragreich

Alle Sorten stammen aus klimatisch rauher Lage und von leichten, gesunden Böden.

Vermittler erhalten Rabatt! Sortenbeschreibung und Preisliste auf Anforderung.

Deutsch-Polnische Saatzuchtgesellschaft m. b. H.

ZAMARTE

p. Ogorzeliny, pow. Chojnice.
Tel. Ogorzeliny 1.

Wir haben den (618

Eier-Handel

aufgenommen und bitten alle Interessenten sich an uns zu wenden.

Molkerei-Zentrale

Poznań, Wjazdowa 3 Telefon 56 26



DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN. (653

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.